

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 49 (1945-1946)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Lob der Toten  
**Autor:** Kaiser, Isabella  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-664200>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 08.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

nes Heimwesen zu besorgen, aber zum Klettern nicht mehr fähig. Nur der Name blieb an ihm hängen, wie hier und dort noch ein Fähnlein flattert, nachdem das Fest längst schon verrauscht ist.

Im Herzen brannte ihm unauslöschlich die Sehnsucht nach dem verwunschenen Goldbock. Immer wieder fragte er Hirten, ob sie ihn nicht

beobachtet hätten; aber das Goldgehörn zeigte sich nie mehr. Der Waldgeist war zurückgekehrt in seine ursprüngliche Körperhülle und freute sich an den muntern Sprüngen des ihm anvertrauten Wildes, das ohne Scheu wieder äßen konnte auf den sonnigen Wildheuflanggen.

## Lob der Toten

Isabella Kaiser

Es geht so rasch im Menschenreigen  
Verloren deiner Schritte Spur,  
Du nennst hienieden nichts dein eigen  
Als deine Toten nur!

Es welkt der Strauß in deinen Händen,  
Das Gold zerstiebt wie eitel Spreu,  
Der Liebste kann sich von dir wenden.  
Die Toten nur sind treu!

Die Opferschale bricht in Scherben,  
Der Sturm löscht deiner Fackel Licht,  
Der Quell versiegt . . . , die Sterne sterben . . .  
Die Toten sterben nicht!

## Allerseelen

Von Hermann Hillbrunner

Zu Hunderten sind von fragwürdigen Künstlern Allerseelenbilder gemalt worden. Sie zeigten immer dasselbe Motiv: fallendes Laub und trauernde Gestalten, Gottesäcker und Gräber, Natur im Absterben, Menschen im Leid. Aber noch die süßlichste aller dieser Darstellungen enthielt einen Gedanken, und um feinetwillen widerstrebt es uns, auf der Frage nach dem künstlerischen Wert dieser Bilder zu beharren.

Dieser Gedanke — was ist er, wie heißt er? Er ist Trauer, reine Trauer, und sie zu empfinden, liegt ebenso sehr in der Natur des Menschen, wie das Empfinden von Freude. Keiner unter uns braucht sich seiner Trauer zu schämen. Denn die Trauer kommt aus dem Herzen, und Menschen ohne Herz sind keine Menschen . . .

Laßt uns trauern, denn im Trauern liegt ein großer Trost. Laßt uns Leid tragen, denn dem ausgetragenen Leid folgt gottinnige Freude. Geben wir dem reinen Herzen, was des Herzens ist, denn das reine Herz begehrt nichts Unreines. Schmerz kann durch mancherlei Verborgenes unlauter sein; Trauer jedoch ist geläuterter Schmerz,

sie ist immer rein und darum schön — wenn auch ihre Schönheit jener Art ist, die zu Tränen rührt . . .

Trauer um Lebende — auch dies kennen wir. Und diese Trauer ist wohl immer triebhaft getrübt. Trauer um Tote jedoch ist absolut Trauer, eine Gemütsbewegung ohne Seitenblicke, eine Herzensregung ohne schielendes Selbstbewußtsein.

Ach, was haben wir verloren, ach, wen haben wir hergeben müssen! Wir pilgern zum Garten der Entschlafenen, und auf diesem Gang wendet sich unser Schauen nach innen. Es ist vielleicht ein süßgoldener Spätherbsttag, ein lächelnder und letzter Glanz des Jahres, vielleicht auch ein Tag der stehenden Kühle unter reglosem Nebelhimmel oder einer mit Sturm und Regen und niedrig über uns hinfahrenden Wolken — einerlei, jedes Wetter wird heute auf gleiche Weise unserer Grundstimmung zugebrochen.

Es ist, als gingen wir mit geschlossenen Augen. Einwärtsgewendet ist all unser Sinnen und sind alle unsere Sinne. Letzte Worte tönen an